

Prognosebericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen in den folgenden zwei Geschäftsjahren.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Expansion der Weltwirtschaft soll im Winterhalbjahr 2011/12 lediglich verhalten ausfallen. Eine Rolle spielen hier vor allem die Dämpfung der konjunkturellen Entwicklung in Europa durch die Staatsschuldenkrise sowie die Auswirkungen der restriktiven Geld- und Fiskalpolitik in einigen aufstrebenden Volkswirtschaften. Im weiteren Jahresverlauf 2012 soll die weltweite Nachfrage wieder erstarken, wenn keine negativen externen Schocks, z. B. im Zusammenhang mit der Staatsschuldenkrise in der Eurozone, weitere Vertrauensverluste auslösen. Die weltwirtschaftliche Aktivität wird nach jüngsten Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) 2012 weiter steigen. Es wird ein Wirtschaftswachstum in Höhe von 3,3% erwartet. Dabei wird das weltweite Wachstum vor allem durch die Widerstandsfähigkeit der vom IWF sogenannten Schwellenländer gestützt werden. Das höchste Wachstum innerhalb der vom IWF sogenannten entwickelten Volkswirtschaften wird für die USA mit 1,8% prognostiziert. Dieser Wert liegt jedoch deutlich unter den historischen Wachstumsraten. Wenngleich sich jüngst einige makroökonomische Frühindikatoren aufhellten, werden nach Ansicht des IWF die hohe Arbeitslosigkeit, der am Boden liegende Häusermarkt sowie die Notwendigkeit, die hohe Staatsverschuldung durch Sparmaßnahmen abzubauen, das Wachstum der USA auch in den kommenden Jahren im Vergleich zum historischen Durchschnitt moderat ausfallen lassen. Japans Wirtschaft, die 2011 wegen der Naturkatastrophe um 0,9% schrumpfte, soll ebenfalls auf den Wachstumspfad zurückkehren und mit 1,7% expandieren. Auch Kanadas Bruttoinlandsprodukt soll in gleicher Höhe (1,7%) im Vergleich zu 2011 steigen. Im Gegensatz dazu erwartet der IWF in seinem jüngsten Update vom Januar 2012 für die Eurozone für das Jahr 2012 eine leichte Rezession bei einem rückläufigen Wirtschaftswachstum von 0,5%. Die Auswirkungen der Staatsschuldenkrise, das deutlich eingetrübte Unternehmens- und Verbrauchervertrauen sowie die geringere Dynamik der Auslandsnachfrage werden das Wachstum im Jahr 2012 zunächst beeinträchtigen, bevor im weiteren Jahresverlauf die wirtschaftliche Aktivität wieder an Fahrt gewinnen wird. Unter den vier größten Volkswirtschaften des Euroraums (Deutsch-

land, Frankreich, Italien und Spanien) sollen nur Deutschland und Frankreich einen geringfügigen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von 0,3% und 0,2% verzeichnen.

Der Anstieg der Verbraucherpreise in den entwickelten Volkswirtschaften soll 2012 deutlich zurückgehen und noch 1,6% betragen. Diese Annahme beruht hauptsächlich auf der Erwartung, dass die Preise für Energie und Nahrungsmittel nur moderat ansteigen.

Die Schwellenländer werden 2012 ihre wirtschaftliche Aktivität um 5,4% (+6,2% im Jahr 2011) erhöhen. Die leicht nachlassende Wachstumsdynamik ist dabei im Wesentlichen den restriktiven geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen zur Verringerung finanzieller Ungleichgewichte und von Inflationsgefahren sowie der schwächeren Auslandsnachfrage geschuldet. Aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtung der Länder Zentral- und Osteuropas mit der Eurozone wird für die Region nur mit einem Wachstum von 1,1% gerechnet, nachdem 2011 noch ein Wachstum in Höhe von 5,1% erreicht wurde. Der höchste Wachstumsbeitrag wird wiederum von China erwartet. Das Bruttoinlandsprodukt des Landes soll 2012 um 8,2% steigen. Für Indien prognostiziert der IWF wiederum den zweithöchsten Wachstumsbeitrag. Demnach soll das Wirtschaftswachstum im Jahr 2012 7,0% betragen. Brasiliens Wirtschaft soll 2012 lediglich mit 3,0% expandieren (+2,9% im Jahr 2011). Der Anstieg der Verbraucherpreise in den Schwellenländern soll von 7,2% im Jahr 2011 auf 6,2% im Jahr 2012 zurückgehen.

Im Einklang mit dem globalen Wachstumsprofil wird sich die Ausweitung des Welthandels im Jahr 2012 auf 3,8% abschwächen.

Für 2013 prognostiziert der IWF eine Zunahme der weltweiten wirtschaftlichen Aktivität in Höhe von 3,9%.

Die größten Risiken im Hinblick auf die weltwirtschaftliche Entwicklung in den kommenden Monaten sind laut IWF die Staatsschuldenkrise in der Eurozone und eine potenzielle Ansteckungsgefahr innerhalb der

europäischen Währungsunion. Zudem wird das Fehlen eines tragfähigen Plans zur Konsolidierung des US-Staatshaushalts als Risiko bezeichnet. Sollte wider Erwarten hier keine Einigung auf eine überzeugende mittelfristige Finanzplanung zustande kommen, um die per Gesetz automatisch im Jahr 2013 einsetzenden Sparmaßnahmen abzufedern, könnte die US-Wirtschaft erneut in eine Rezession abgleiten. In Summe rechnet der IWF nicht damit, dass es zu tiefgreifenden Verwerfungen wie nach der Insolvenz von Lehman Brothers im Jahr 2008 kommt, allerdings haben sich seiner Meinung nach die Abwärtsrisiken in Bezug auf den Wirtschaftsausblick für das Jahr 2012 deutlich erhöht.

Euroraum

Die Konjunktur in der Eurozone wird vor allem durch die Staatsschuldenkrise und die notwendigen strukturellen Anpassungen insbesondere die Konsolidierung der nationalen Haushalte bestimmt. Sofern sich die Staatsschuldenkrise sowie die Spannungen an den internationalen Finanzmärkten nicht weiter verschärfen und sich daraufhin die Verunsicherung der Investoren, Unternehmen und Konsumenten allmählich verringert, wird davon ausgegangen, dass sich das im Jahresverlauf verstärkende Expansionstempo der Weltwirtschaft auch positiv auf das Wachstum in der Eurozone auswirkt. Dabei wird jedoch erwartet, dass die Dämpfung des Wachstums bei den Euroländern deutlicher ausfällt und auch die anschließende Erholung moderater verläuft als in anderen Industrieländern. Der IWF prognostiziert einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts im Euroraum um 0,5 % für das Jahr 2012. Unter den vier großen Volkswirtschaften des Euroraums (Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien) werden lediglich Deutschland und Frankreich 2012 wachsen, wenngleich nur ein geringer Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,3 % bzw. 0,2 % erwartet wird. Italiens Wirtschaft soll nach jüngsten Schätzungen aufgrund der Ende 2011 verabschiedeten umfangreichen Strukturereformen in die Rezession zurückfallen. Es wird ein Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von 2,2 % erwartet. Auch die wirtschaftliche Aktivität Spaniens soll nach der geringen Expansion 2011 von 0,7 % im Jahr 2012 um 1,7 % zurückgehen. Die erhebliche Unsicherheit in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung im Eurogebiet im Jahr 2012 wird auch anhand des Vergleichs der jüngsten Prognosen von IWF, OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development), Europäischer Kommission und den Experten des Euro-Systems deutlich. Hier ergibt sich eine

Bandbreite für das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts für das Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr von -0,5 % bis 1,0 %.

Für das Jahr 2013 erwartet der IWF einen leichten Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in der Eurozone von 0,8 %.

Deutschland

Die Krise der Staatsfinanzen einiger Euroländer, die davon ausgehende Verunsicherung von Unternehmen und Verbrauchern sowie die allgemeine Abschwächung der weltweiten wirtschaftlichen Aktivität werden die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands im Jahr 2012 belasten. Die Wachstumsverlangsamung erreicht Deutschland aber vor allem über den Export. Nach wie vor positiv werden jedoch die binnenwirtschaftlichen Voraussetzungen für einen weiteren Aufschwung angesehen. So wird erwartet, dass die konjunkturelle Seitwärtsbewegung, mit der Möglichkeit einer leichten Rezession, im Winterhalbjahr 2011/12 keine Auswirkung auf die Beschäftigung haben wird und diese im Gesamtjahr 2012 sogar moderat ansteigt. Die nachlassenden Teuerungsraten von Energie und Nahrungsmitteln werden den Anstieg der Verbraucherpreise in Deutschland im Jahr 2012 im Vergleich zum Vorjahr verringern und sich positiv auf die Realeinkommen auswirken. Unterstützt durch eine wieder wachsende Weltwirtschaft sowie die expansive Geldpolitik der EZB sollte die deutsche Wirtschaft im Jahresverlauf auf einen solideren Wachstumspfad zurückkehren. Wie oben beschrieben, ist die Voraussetzung dafür, dass keine Verschärfung der Staatsschuldenkrise in Europa eintritt und sich die dadurch aufgebaute allgemeine Verunsicherung allmählich etwas verringert. Der IWF prognostiziert für 2012 einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,3 %. Allerdings sind seiner Meinung nach die Unsicherheit und damit auch die Abwärtsrisiken in Bezug auf die konjunkturelle Entwicklung derzeit besonders hoch.

2013 soll das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland laut IWF um 1,5 % steigen.

Russland

Nach Angaben der Weltbank sind russische Unternehmen und Banken nur in begrenztem Umfang direkt von der Staatsschuldenkrise der Eurozone betroffen, da nur eingeschränkte Handelsbeziehungen zu Griechenland und anderen hoch verschuldeten Euroländern bestehen. Indirekt können sich jedoch dann

erhebliche negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Aktivität Russlands ergeben, wenn es zu einem breit angelegten wirtschaftlichen Abschwung in Europa kommt und aufgrund dessen die Preise für die aus Russland exportierten Rohstoffe, im Wesentlichen Öl und Gas, substantiell fallen und es zu weitreichenden Kapitalabflüssen aus dem Land kommt. Wie oben beschrieben, wird derzeit davon ausgegangen, dass sich das im Jahresverlauf 2012 verstärkende Expansions-tempo der Weltwirtschaft auch positiv auf das Wachstum in der Eurozone auswirkt. Vor diesem Hintergrund und aufgrund der geopolitischen Risiken wird auch nur ein leichter Rückgang der Ölpreise vom IWF prognostiziert. Nach einem ausgeglichenen Staatshaushalt im Jahr 2011 wird für 2012 aufgrund des geringeren Wachstums des Bruttoinlandsprodukts und der hohen Staatsausgaben, im Besonderen im Jahr der Präsidentschaftswahlen, mit einem Haushaltsdefizit gerechnet.

Die russische Wirtschaft soll nach Ansicht des IWF 2012 moderat in Höhe von 3,3% im Vergleich zum Vorjahr expandieren. Für 2013 wird eine leichte Zunahme des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts um 3,5% erwartet.

USA

Das Scheitern des Superkomitees zur Festlegung von Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung hat dazu geführt, dass nun Sparmaßnahmen umgesetzt werden müssen, die sich aus gesetzlichen Vorgaben ergeben. Ob und wie diese sich auf die Wirtschaft im Jahr 2012 auswirken, ist schwer prognostizierbar.

Die US-Wirtschaft ist stark vom Wachstum der privaten Binnennachfrage abhängig. Inwiefern aus dieser Richtung Impulse für die Wirtschaft ausgehen können, hängt davon ab, wie sich die Arbeitslosenquote und das Lohnniveau entwickeln. Denn 2011 konnte der höhere Konsum zum Teil nur durch eine geringere Sparquote finanziert werden. Die Sparquote lag mit 4,6% im Jahr 2011 auf dem niedrigsten Stand seit 2007. Der IWF rechnet in seinem World Economic Outlook aus September 2011 auch für 2012 mit einer weiterhin hohen Arbeitslosenquote von 9,0%. Die größten Belastungen für die amerikanische Wirtschaft stellen neben einer verhaltenen Binnennachfrage externe Faktoren wie die europäische Staatsschuldenkrise dar. Eine Ansteckung könnte über die Finanzmärkte, die in Europa engagierten US-Finanzinstitute oder einen vom IWF so bezeichneten „globalen Unsicher-

heitsschock“ erfolgen. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften 2012 unter dem Auslaufen vergünstigter Abschreibungsregeln zum Ende des Jahres 2011 leiden. Diese führten im letzten Jahr zu einem Vorziehen von Unternehmensinvestitionen.

Dagegen zeichnet sich am Bau eine positivere Entwicklung ab. Der hohe Bestand an unverkauften Wohnungen fällt allmählich. Langfristig müssten die Wohnungsbauinvestitionen steigen, denn der stabile Bevölkerungszuwachs in den USA sollte für entsprechende Nachfrage sorgen. Das Jahr 2012 wird in den USA im Zeichen des Wahlkampfs stehen. Am 6. November finden die Präsidentschaftswahlen statt. Gleichzeitig werden ein Drittel der Senatoren und das komplette Repräsentantenhaus neu gewählt. In diesem Umfeld dürften die Bedingungen für durchgreifende Beschlüsse eher schlecht sein. Vermutlich wird sich erst der ab Januar 2013 amtierende neue Kongress mit einer Haushaltskonsolidierung befassen. Diese kann im Wesentlichen nur aus einer Kombination von geringeren Ausgaben und höheren Einnahmen durch Steuererhöhungen bestehen. Die daraus resultierende Unsicherheit hinsichtlich der Rahmenbedingungen könnte 2012 die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung beeinträchtigen. Der IWF geht für 2012 von einem Wirtschaftswachstum von 1,8% aus. Die Bruttoverschuldung des öffentlichen Haushalts sollte aber aufgrund der verzögerten Haushaltskonsolidierung steigen. Aktuell liegt sie gemäß der OECD bei 97,6% des BIP und soll 2012 auf 103,6% und 2013 auf 108,5% steigen. Aufgrund der noch verhältnismäßig hohen Arbeitslosenquote und des eher moderaten Wachstums ist im Jahr 2012 kein stärkerer Preisauftrieb zu erwarten. Bis Mitte 2012 sollte die Inflationsrate gemäß IWF auf 1,2% zurückgehen. Vor Mitte 2013 ist daher nicht mit einer Abkehr der nationalen Notenbank (Fed) von ihrer Nullzinspolitik zu rechnen. Nach wie vor signalisiert sie aber ihre Bereitschaft, die US-Konjunktur durch weitere Lockerungsmaßnahmen zu unterstützen.

Brasilien

Die Abschwächung der brasilianischen Konjunktur im Berichtsjahr 2011 verlief trotz einer vergleichsweise soliden Wachstumsrate von 2,9% stärker als erwartet. Aufgrund der Exportabhängigkeit, u. a. von Rohstoffen, dürfte Brasilien im Jahr 2012 die konjunkturelle Abkühlung der Weltwirtschaft spüren. Die Schuldenkrise in Europa sollte für Brasilien nur im Extremfall aufgrund eines Unsicherheitschocks und einer Vertrau-

enskrise Auswirkungen haben, da mit Rückgang der Risikobereitschaft der Marktteilnehmer eine Kapitalflucht aus den Schwellenländern einsetzen könnte. Einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der brasilianischen Wirtschaft sollte auch die wirtschaftliche Entwicklung in Schwellenländern wie China haben. Zum einen ist China mittlerweile ein wichtiger Abnehmer für brasilianische Exporte, zum anderen hat es großen Einfluss auf die Entwicklung der weltweiten Rohstoffpreise. Die Rohstoffexporte hatten in den letzten Jahren in den lateinamerikanischen Ländern eine bedeutende Rolle für die Wirtschaft.

Allerdings hat Brasilien deutlich mehr Möglichkeiten als die Industrieländer, seine Wirtschaft durch geldpolitische Maßnahmen zu stützen. Die Notenbank hatte früh mit der Anhebung der Zinsen begonnen, sodass sie aktuell trotz der Herabsetzung zum Jahresende Spielraum hat, mit einer Lockerung der Leitzinsen die Entwicklung der Wirtschaft zu unterstützen. Auch in der Fiskalpolitik ist die Flexibilität größer, befindet sich doch die Verschuldungsquote auf einem gesunden Niveau. Der IWF erwartet für 2012 ein Wachstum der wirtschaftlichen Aktivitäten in Höhe von 3,0%. Die Inflationsrate sollte zurückgehen, die letzte Schätzung des IWF liegt hier bei 5,2%.

Japan

Der starke Yen und die globale Konjunkturabschwächung – insbesondere in Europa und in einigen Schwellenländern wie China – werden weiterhin Druck auf die japanische Exportwirtschaft ausüben. Aufgrund des Wiederaufbaus der durch die Naturkatastrophe zerstörten Region und der dadurch hohen Binnen- nachfrage sollte Japan aber auch in der ersten Hälfte 2012 nicht wieder in die Rezession abgleiten. Zusätzlich sollte das im November 2011 im Rahmen des Nachtragshaushalts 2012 verabschiedete Konjunkturpaket im ersten Quartal unterstützende Wirkung entfalten. Das Wirtschaftswachstum wird durch den IWF für 2012 mit 1,7% prognostiziert.

Die Bank of Japan hat unterstrichen, dass sie ihre expansive Geldpolitik so lange fortsetzen wird, bis ein nachhaltiges Wachstum und Preisstabilität erreicht sind. Für 2012 muss aber weiter mit sinkenden Preisen und einem anhaltend hohen Haushaltsdefizit gerechnet werden. Der IWF prognostiziert dabei eine Arbeitslosenquote von weiterhin unter 5% für das Jahr 2012. Die letzte Schätzung des IWF aus September 2011 geht dabei von 4,8% aus. Das im Jahr 2010 aufgeleg-

te Asset Purchase Program, mit dem die langfristigen Zinsen gesenkt werden sollen, wurde bereits schrittweise auf 55 Billionen Yen ausgeweitet. Für 2012 sieht die Planung weitere Wertpapierkäufe von ca. 13 Billionen Yen vor. Auch eine Aufstockung des Wertpapierankaufprogramms im Falle von Wachstumseinbrüchen ist vorstellbar.

China

Vor dem Hintergrund einer nachlassenden Wirtschaftsdynamik in wichtigen Absatzmärkten der Eurozone sollte das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2012 weiter zurückgehen. Infolge der progressiven Verschärfung der Geldpolitik in den letzten 18 Monaten dürfte zunächst auch die Inlandsnachfrage schwächer werden. Mit dem Start der geldpolitischen Straffung verfolgt die chinesische Regierung das Ziel, eine Abkühlung des überhitzten Wohnungsmarkts zu erwirken und den Anstieg der Inflation zu begrenzen. Während der private Wohnungsmarkt sich langsam abkühlt, wird der soziale Wohnungsbau im Rahmen des neuen Fünfjahresplans massiv gefördert. Bis 2015 will die Regierung 36 Millionen subventionierte Wohneinheiten bauen. Die daraus resultierende Stärke im öffentlichen Sektor sollte die Schwäche in der Privatwirtschaft weitgehend ausgleichen. Die Wachstumsprognose des IWF für die chinesische Wirtschaft im Jahr 2012 beläuft sich aktuell auf 8,2%. Vor dem Hintergrund der relativ geringen Staatsverschuldung sollte die chinesische Regierung genügend Spielraum haben, gezielte geld- und fiskalpolitische Lockerungsmaßnahmen durchzuführen (z. B. durch weitere Senkungen der Mindestreserveanforderungen für Banken oder eine Erleichterung der Kreditvergabestandards). Darüber hinaus lässt die auf dem Rückzug befindliche Inflation einen gewissen Spielraum für eine Senkung des Leitzinses in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2012. Aufgrund der zeitlichen Verzögerung, mit der diese Impulse in der Vergangenheit gegriffen haben, dürfte eine Wachstumsbelebung aber erst später im Jahr 2012 eintreten. Der IWF geht von einer Inflationsrate in Höhe von 3,3% für das Jahr 2012 aus. Die Arbeitslosenquote wird unverändert bei 4% prognostiziert.

Indien

Weiterhin können nicht alle Bevölkerungsschichten am wachsenden Wohlstand Indiens teilhaben. Als Ursache hierfür gilt insbesondere die veraltete Infrastruktur des Landes, die das Volumen von Investitionen aus dem Ausland offenbar begrenzt. In den Ausbau der Infra-

struktur soll zukünftig verstärkt investiert werden. Um eine weitere Erhöhung der Staatsverschuldung zu vermeiden, sollen auch ausländische Direktinvestitionen in diesem Bereich künftig erleichtert werden. Eine Abkehr der indischen Notenbank von der restriktiven Geldpolitik ist nicht zu erwarten. Aufgrund der anhaltend hohen Inflationsrate können auch 2012 weitere Zinserhöhungen nicht ausgeschlossen werden. Eine restriktivere Geldpolitik gepaart mit einem langsameren Anstieg der Weltkonjunktur sollte die Wachstumsrate für die indische Wirtschaft weiter unter 8 % halten. Der IWF geht für 2012 von einem Wachstum von 7,0 % aus. Mit einem Rückgang der Inflationsrate ist nicht vor Ende des ersten Quartals 2012 zu rechnen. Dann dürften Basiseffekte die Inflationsrate positiv beeinflussen. Für 2012 sollte diese bei 8,6 % liegen.

Branchenentwicklung

Unsere wichtigsten Absatzmärkte sind das weltweite Geschäft mit den Automobilherstellern einerseits und die Ersatzmärkte für Pkw- und Nutzfahrzeugreifen andererseits. Dabei sind besonders die Regionen West- und Zentraleuropa sowie die NAFTA-Region von Bedeutung. Die Region Asien bildet mit einem Umsatzanteil am Konzernumsatz von 17 % im Jahr 2011 die drittgrößte Region. Das Erstausrüstungsgeschäft mit den Automobilherstellern hat einen bedeutenden Einfluss auf die Geschäftsentwicklung der Automotive-Divisionen Chassis & Safety, Powertrain und Interior. Auch die Division ContiTech erwirtschaftet mehr als 50 % ihres Umsatzes mit der weltweiten Auto-

mobilerstaurüstung. Dagegen sind die Ersatzmärkte für Pkw- und Nutzfahrzeugreifen von wesentlicher Bedeutung für die Division Reifen.

Aktuell rechnen wir für das Jahr 2012 mit einem Anstieg der weltweiten Pkw-Produktion auf 77 Mio Einheiten. Dies bedeutet einen Anstieg von 1 % gegenüber dem Jahr 2011. Wesentlicher Treiber des Wachstums wird Asien bleiben. Neben einer Steigerung der Pkw-Produktion in China um mehr als 7 % rechnen wir insbesondere in Japan, das durch die Naturkatastrophe im März 2011 erhebliche Produktionseinbußen zu verzeichnen hatte, mit einer Erholung der Fahrzeugproduktion gegenüber dem Jahr 2011. Diese Annahme wird dadurch gestützt, dass die nationale Vereinigung der japanischen Automobilhersteller (Japan Automobile Manufacturer Association, JAMA) für das Jahr 2012 einen Anstieg der Pkw-Neuzulassungen um fast 800.000 Einheiten (+20 %) prognostiziert.

Allein diese beiden Faktoren bewirken nach unserer Einschätzung eine Steigerung der Pkw-Produktionsvolumina in Asien um mindestens 1,7 Mio Einheiten. Davon entfallen 800.000 Einheiten auf die Erholung des japanischen Marktes. Für die NAFTA-Region gehen wir ebenfalls von einer mittleren einstelligen Wachstumsrate aus. Wir rechnen mit einem Anstieg der Produktion um 4 % auf 13,7 Mio Einheiten. Auch hier spielt die volle Wiederherstellung der Produktionskapazitäten der japanischen Hersteller eine wesentliche Rolle.

Produktion Pkw, Kombifahrzeuge, leichte Nutzfahrzeuge < 6 t* in Mio Stück**

	2011	2012	2013
Europa gesamt	20,1	19,0	19,8
Westeuropa	14,9	12,8	13,4
Osteuropa	5,2	6,2	6,4
NAFTA-Region	13,2	13,7	14,3
Südamerika	4,1	4,1	4,3
Asien	37,2	38,9	40,3
Afrika und Mittlerer Osten	0,9	0,9	1,0
Weltweit	75,5	76,6	79,6

Quelle: IHS *Light Vehicles **vorläufige Zahlen und eigene Schätzungen

Produktion Nutzfahrzeuge > 6 t* in Tsd Stück**

	2011	2012	2013
Europa gesamt	547	520	575
Westeuropa	435	385	420
Osteuropa	112	135	155
NAFTA-Region	408	440	472
Südamerika	253	239	255
Asien	2.228	2.472	2.620
Weltweit	3.436	3.671	3.922

Quelle: IHS *Heavy Vehicles **vorläufige Zahlen und eigene Schätzungen

Aufgrund der schlechten Wirtschaftsaussichten für weite Teile des Euroraums rechnen wir mit einem deutlichen Rückgang der Neuzulassungen für diese Region, was sich auch in sinkenden Produktionsvolumina für Pkw widerspiegeln sollte. Dank der guten Exportfähigkeit insbesondere der deutschen Hersteller rechnen wir aber nur mit einem Rückgang der Pkw-Produktion von rund 5 % auf 19,0 Mio Einheiten.

Für die Produktion von Nutzfahrzeugen rechnen wir für 2012 mit einem Anstieg in Höhe von 7 % auf weltweit 3,7 Mio Einheiten. Nach der Verschlaufpause im Jahr 2011 sollten insbesondere die asiatischen Märkte wieder deutlich zulegen können. So rechnet Information Handling Services (IHS), eines der führenden Prognoseinstitute für diese Region, mit einem Anstieg der Nutzfahrzeugproduktion in Höhe von 11 %. Aber auch der nordamerikanische Markt soll 2012 weiter im hohen einstelligen Bereich zulegen. Lediglich für Europa sehen wir einen Rückgang der Nutzfahrzeugproduktion in Höhe von 5 %.

Die Nachfrage nach Pkw-Ersatzreifen wird unserer Einschätzung nach 2012 global um 3 % zulegen. Nach

dem starken Einlieferungsgeschäft von Winterreifen und dem verhältnismäßig spät einsetzenden Winterwetter in Europa ist weiter unsicher, wie hoch die Lagerbestände an Winterreifen bei den Händlern Ende März 2012 sein werden. Aus diesem Grund und wegen der hohen Vergleichswerte aus dem Vorjahr rechnen wir bestenfalls mit einer Stagnation des europäischen Ersatzreifenmarkts auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Allerdings halten wir auch einen mittleren einstelligen Rückgang für möglich, sollten sich einige anstehende Regulierungsvorhaben im Jahr 2012 nicht realisieren.

Für die NAFTA-Region sind wir hingegen zuversichtlich, dass sich 2012 die Zahl der verkauften Ersatzreifen wieder leicht erholt. Der Grund für diese positive Einschätzung ist u. a. darin zu sehen, dass 2011 erstmals seit drei Jahren der Fahrzeugpark (die Zahl aller gefahrenen Pkw) in den USA wieder gewachsen ist. Außerdem hat sich die Zahl der gefahrenen Kilometer (miles driven), die vom Department of Transportation (DOT) auf Monatsbasis erhoben wird, zuletzt stabilisiert. Wir rechnen mit einem Wachstum von 3 % für den Pkw-Ersatzreifenmarkt in der NAFTA-Region.

Absatz im Ersatzgeschäft Pkw-Reifen (inkl. Reifen für leichte Nutzfahrzeuge und allradgetriebene Fahrzeuge)*

in Mio Stück	2011	2012	2013
West- und Zentraleuropa	297,0	297,0	303,0
NAFTA-Region	253,0	260,6	268,0
Südamerika	56,9	59,2	61,0
Asien	268,0	286,8	310,0
Übrige Märkte	111,0	116,0	122,0
Weltweit	985,9	1.019,6	1.064,0

Quelle: LMC World Tyre Forecast Service *vorläufige Zahlen und eigene Schätzungen

Absatz im Ersatzgeschäft Lkw-Reifen*

in Mio Stück	2011	2012	2013
West- und Zentraleuropa	18,6	19,2	19,6
NAFTA-Region	20,5	20,9	21,0
Südamerika	14,0	14,6	15,0
Asien	66,5	70,5	76,0
Übrige Märkte	18,4	18,0	18,0
Weltweit	138,1	143,2	149,6

Quelle: LMC World Tyre Forecast *vorläufige Zahlen und eigene Schätzungen

Einmal mehr wird auch im Jahr 2012 Asien der am schnellsten wachsende Pkw-Ersatzreifenmarkt sein. Wir schätzen das Wachstum für 2012 auf 7%. Damit wird die Region Asien fast zum europäischen Pkw-Ersatzreifenvolumen aufschließen.

Die Nachfrage nach Nutzfahrzeug- und Trailer-Ersatzreifen wird unserer Einschätzung nach 2012 global um 4% zulegen. Nach dem zuletzt sehr schwachen Verlauf der Nachfrage nach Nutzfahrzeugreifen auf dem europäischen Ersatzmarkt, der seit Juli 2011 rückläufige Absatzwerte verzeichnen musste, rechnen wir für das Jahr 2012 mit einem Anstieg der Nachfrage um 3% auf 19,2 Mio Einheiten. Diese Annahme wird nicht zuletzt durch die Mautstatistik, die die Anzahl der gefahrenen Kilometer mautpflichtiger Lkw auf deutschen Straßen mit einem zugelassenen Gesamtgewicht ab 12 t misst und monatlich vom Bundesamt für

Güterverkehr (BAG) veröffentlicht wird, gestützt. Demnach ist die Zahl der gefahrenen Kilometer im Jahr 2011 um 4% gestiegen. Auch für die NAFTA-Region rechnen wir für 2012 mit einem weiteren Anstieg der Nachfrage nach Nutzfahrzeugersatzreifen. Auch hier zeigte der von der American Trucking Associations (ATA) ermittelte Tonnage Index gerade in den letzten Monaten einen steigenden Verlauf; allein im Dezember 2011 wies er einen Anstieg um 6,8% gegenüber dem Vorjahr auf. Wegen der Erholung der US-Wirtschaft rechnen wir mit einer weiteren Steigerung der Tonnagedaten, was nach unserer Einschätzung auch zu einem weiteren Anstieg der Nachfrage nach Nutzfahrzeugersatzreifen in Höhe von 2% führen wird. Damit liegt die NAFTA-Region wieder nahe an den Höchstständen des Jahres 2005. Damals wurden mehr als 21 Mio Nutzfahrzeugersatzreifen in der Region nachgefragt.